Ausstellungswesen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 12

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie lange dies noch möglich ist, muß der Zukunft überlassen bleiben; auf die Dauer werden selbst diese Firmen wegen der um 5 bis 10 Prozent höheren Einstandspreise für ihre Rohmaterialien nicht mitmachen können. Wenn die Buntweberei exportieren soll, so muß sie daher unbedingt auf eine andere Basis gestellt werden. Die so oft angeführte Behauptung, die Einrichtungen in der Buntweberei seien nicht mehr auf der Höhe, ist im Vergleich zu den Verhältnissen in anderen Zweigen der Baumwollindustrie der Schweiz unrichtig. Wo sie es wirklich sind, kann mit kleinen Mitteln abgeholfen werden. Was der Buntweberei nottut, sind billige Rohmaterialien, d. h. Garnpreise, die nicht höher sind als diejenigen, welche von der ausländischen Konkurrenz angelegt werden müssen. Wenn nun die schweizerische Spinnerei in diesem Punkte der Buntweberei nicht entsprechen kann, dann soll sie es der Buntweberei, die für Export arbeitet, wenigstens ermöglichen, ihre Garne im Veredelungsverkehr vom Auslande zu beziehen. Bis zu den nächsten Zollverhandlungen und Verträgen geht es noch lange und was sie bringen ist ungewiß. Wenn aber das erwähnte Zugeständnis nicht gemacht wird, wird sich schließlich die ganze Buntweberei auf den schweizerischen Markt verlegen müssen. Dort ist jedoch ein genügender Absatz nicht vorhanden und ausländische Ware wird trotz allen Zöllen Konkurrenz machen, weil bei einem so kleinen Absatzgebiet eine Musterung, wie sie sich die ausländische Konkurrenz gestatten kann, für unsere Industrie unmöglich ist. Die Folge dieses Konkurrenzkampfes wird sein, daß noch mehr Buntstühle eingehen werden. Weshalb soll man also nicht darnach streben, den Besitzern dieser Buntstühle Gelegenheit zu geben, sich ihren Absatz im Auslande zu erhalten, oder wenn möglich noch zu vermehren? Dann wäre es nämlich nicht ausgeschlossen, daß gerade die Buntweberei für unsere übrige Baumwollindustrie auf dem Weltmarkt bahnbrechend wirken könnte, daß überseeische Käufer sich sagen, daß man in der Schweiz wohl auch gute andere Gewebe kaufen kann. Es würde also eine vermehrte Nachfrage entstehen, die Geschäfte könnten sich entwickeln und die Spinnerei käme schließlich wieder in die Lage den Betrieb einheitlicher zu gestalten. Soviel ist sicher, daß unsere Spinnerei auf Wege sinnen muß, um die Gestehungskosten zu reduzieren. Wir arbeiten heute in jeder Hinsicht unökonomisch. Wenn aber die Spinnerei mit ihren Preisen wieder einmal mit dem Ausland konkurrieren kann, dann kann auch die Weberei, die für Export arbeitet, sich entwickeln, und die Spinnerei selbst bedarf dann der hohen Zölle für die groben Garne nicht mehr. Die Buntweber aber sollten zusammenstehen, denn dem Export muß geholfen werden, wenn nicht alle leiden sollen.

Vereinigte Smyrna-Teppich-Fabriken, A.-G., in Berlin. In der Generalversammlung der Gesellschaft, die auch für 1911, wie bekannt, wieder dividendenlos bleibt, waren von dem Aktienkapital von 1,800,000 Mark durch fünf Aktionäre 967,000 Mark vertreten. Die Verwaltung erklärte, daß die Gesellschaft unter der Mode zu leiden habe und das deutsche Publikum noch immer die orientalischen Teppiche den mechanisch gewebten vorziehe. Die deutsche Industrie sei in der Lage, ebenso gute Ware zu einem weit billigeren Preise zu liefern. Ferner habe die Gesellschaft mit erhöhten Löhnen zu rechnen. Die bisherige Geschäftspolitik sei das einzige Mittel, die Lage der Gesellschaft zu bessern. Sie befinde sich in einem Übergangsstadium und könne mit der Ausschüttung von Dividenden deshalb jetzt nicht beginnen.

Auf Anfrage erklärte der Vorsitzende, daß die Gesellschaft die Smyrnateppichfabrikation noch weiter auszudehnen gedenke, auch die mechanische Teppichfabrikation soll vergrößert werden.

Ausstellungswesen

Weltausstellung in San Francisco. Für die im Jahr 1915, bei Anlaß der Eröffnung der Panamakanales stattfindende Weltausstellung in San Francisco, sind von der Schweizerischen Ausstellungskommission an die industriellen Vereinigungen Einladungen zur Beteiligung ergangen; gleichzeitig wurde eine finanzielle Unterstützung des Bundes in Aussicht gestellt. Die Stickereiindustrie macht ihre Teilnahme an der Ausstellung von der Einführung eines Musterschutzgesetzes abhängig. Die Seidenstoff- und Bandweberei sieht von einer Beteiligung ab, da der Zoll auf Seidenwaren und die Zollbehandlung überhaupt, eine Entwicklung des Absatzes nach den Vereinigten Staaten verunmöglichen. Die Baumwoll- und Wollindustrie verzichtet ebenfalls auf eine Beteiligung.

Seidenausstellung in London. Die Ausstellung von englischen Seidenwaren in London ist eröffnet worden und es hat bei diesem Anlaß der Vorsitzende der Silk Association of Great Britain and Irland, Herr Frank Warner, eine interessante Darstellung der englischen Seidenindustrie in der neuesten Zeit veröffentlicht. Die Ausstellung selbst ist nicht groß, doch bietet sie ein vollständiges Bild der Industrie. Alle in England hergestellten Seidenwaren werden vorgeführt, von den einfachsten Artikeln bis zu den Stoffen, die letztes Jahr für die Krönung des Königs und der Königin zur Verwendung kamen. Die Ausstellung enthält eine Anzahl Handstühle, die in Betrieb vorgeführt werden; sie ist auch mit einer historischen Abteilung bedacht, in der die Industrie seit ihrer Einführung in England durch die Königin Elisabeth zur Anschauung gebracht ist.

Technische Mitteilungen

Das Entschlichten mit Diastafor.

Von der Diamalt-Aktien-Gesellschaft in München.

(Schluß.)

Entschlichtung buntgewebter Waren.

Von diesen Waren wird in den meisten Fällen ein wollartiger Griff und ein geschlossenes Aussehen verlangt, was durch Entschlichtung mit Diastafor erzielt wird. Aber auch für Waren, die nachträglich gummiert werden müssen, ist eine gründliche Entfernung der Schlichte notwendig, weil sonst der erwünschte Charakter der Appretur nicht voll zur Geltung kommen kann.

Eine alkalische Wäsche führt nur ganz ausnahmsweise zum Ziele. In der Regel bluten die Farben dabei und laufen ineinander, namentlich dort, wo die Garne mit direkt färbenden Baumwollfarben vorgefärbt sind. Mit Diastafor erzielt man die besten Resultate. Die Ware wird schnell entschlichtet, ohne daß selbst heikle Farben verwaschen werden, mitverwebtes Weiß bleibt rein.

Diese Ware wird auf einer Haspel eingespannt und zunächst kalt genetzt, hierauf erwärmt man auf etwa 30 bis 35° C. und setzt auf je 100 Liter Wasser 100 bis 500 Gramm Diastafor zu, läßt $^3/_4$ Stunden laufen, spült zweimal kalt, schleudert sofort gut und trocknet gleich.

Durch Zusatz von etwas Türkischrotöl bei türkischroter Ware erzielt man einen besonderen Glanz und Griff. Die Arbeiten auf einem Jigger oder auf der Waschmaschine sind bei unechten Farben nicht zu empfehlen, da sich die Farben abdrücken können.

Zephyre, Blusenstoffe usw.

werden, um den beliebten, weichen, wolligen Charakter zu erhalten, entweder mit Diastafor völlig entschlichtet, oder die in der Kette befindliche Schlichte wird mit Hilfe des Diastafor in eine andere Modifikation überführt.

Will man völlig entschlichten, so hat man zuerst die Echtheit der Farben zu prüfen. Handelt es sich um echte Farben, so imprägniert man das Gewebe mit einer 1 prozentigen 65° C. warmen Diastaforlösung, läßt so einige Zeit, am besten über Nacht liegen, spült dann gut, trocknet und macht fertig. Unechte Farben läßt man über einen Haspel — breit — in der Diastaforflotte laufen, die aber nur 30 bis 40° C. heiß sein darf. Nach einiger Zeit spült man und trocknet. Bei unechten Farben kann die Diastaforflotte etwas stärker angesetzt werden, damit die Entschlichtung schneller vor sich geht.

In vielen Fällen benutzt man die Schlichte als Appreturmasse und verfährt wie folgt: